Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 8

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

61. Jahrgang
Nr. 8
15. April 1967

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Katholische Beilage

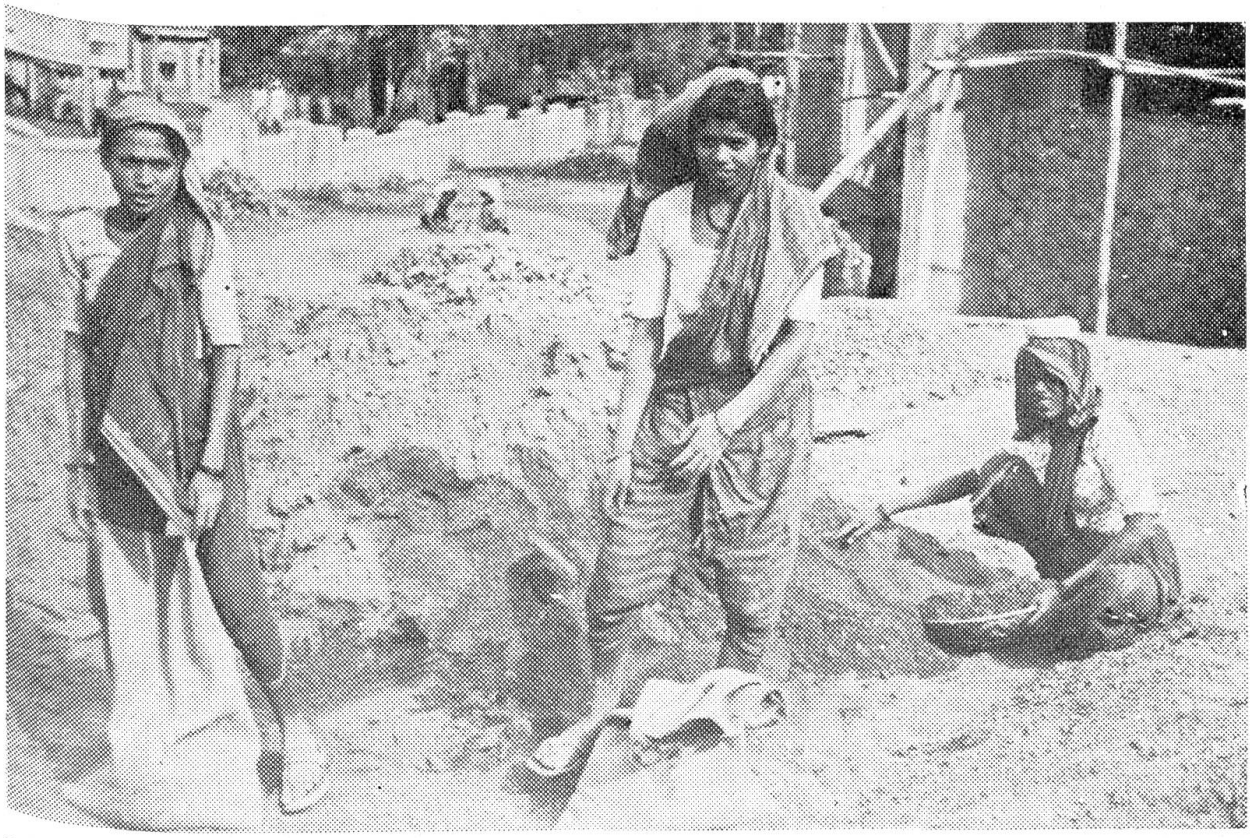
Blick in die Welt

Unruhige Wahlen in Indien

Vom 15. bis 21. Februar fanden im zweitgrößten Staat der Welt (rund 495 Millionen Einwohner) die Wahlen in das Parlament statt. Zirka 250 Millionen über 21 Jahre alte Männer und Frauen durften wählen. Seit 20 Jahren hatte die Kongreßpartei die Mehrheit im Parlament und konnte die Regierung bestimmen. Das ist auch nach den Wahlen 1967 so geblieben. Frau Indira Gandhi ist wieder Chef der Regierung. Die Wahlen verliefen sehr unruhig. Es gab an den Wahlversammlungen Verwundete und Tote. Unzufriedene Wähler warfen an einer solchen Versammlung auch gegen die Regierungs-Chefin Steine und verletzten sie (siehe Bild). Warum gab es diese Unruhen?

Indien muß hungern

Die große Mehrheit des indischen Volkes konnte sich noch nie satt essen. Ein großer Teil der Bevölkerung ist dauernd unterernährt. Nun ist es aber besonders schlimm geworden. Denn letztes Jahr konnten 17 Millionen Tonnen Brotgetreide weniger geerntet werden als sonst. Daran war die größte Trockenheit seit einem halben Jahr-



Diese drei indischen Frauen transportieren mit Säcken den Zement. Solche Hilfsarbeiterinnen kann man auf den meisten Bauplätzen in Indien sehen. Sie verrichten die anstrengendsten Arbeiten und bekommen den kleinsten Lohn.

Indira Gandhi bedeckt mit dem Sari ihr von einem Steinwurf verletztes Gesicht.

hundert schuld, es regnete fast nie. Eine kleine Schale voll Reis und Reiswasser im Süden des Landes oder ein kleiner Weizenkuchen (Brot) im Norden, ein bißchen Gemüse oder Hülsenfrüchte, Gewürze und als großer Luxus ein Schluck Tee ist für Millionen Menschen während vier bis fünf Tagen der Woche die tägliche Nahrung! Man schätzt, daß es Dutzende von Millionen gibt, die nicht einmal soviel zu essen haben und verhungern müssen.

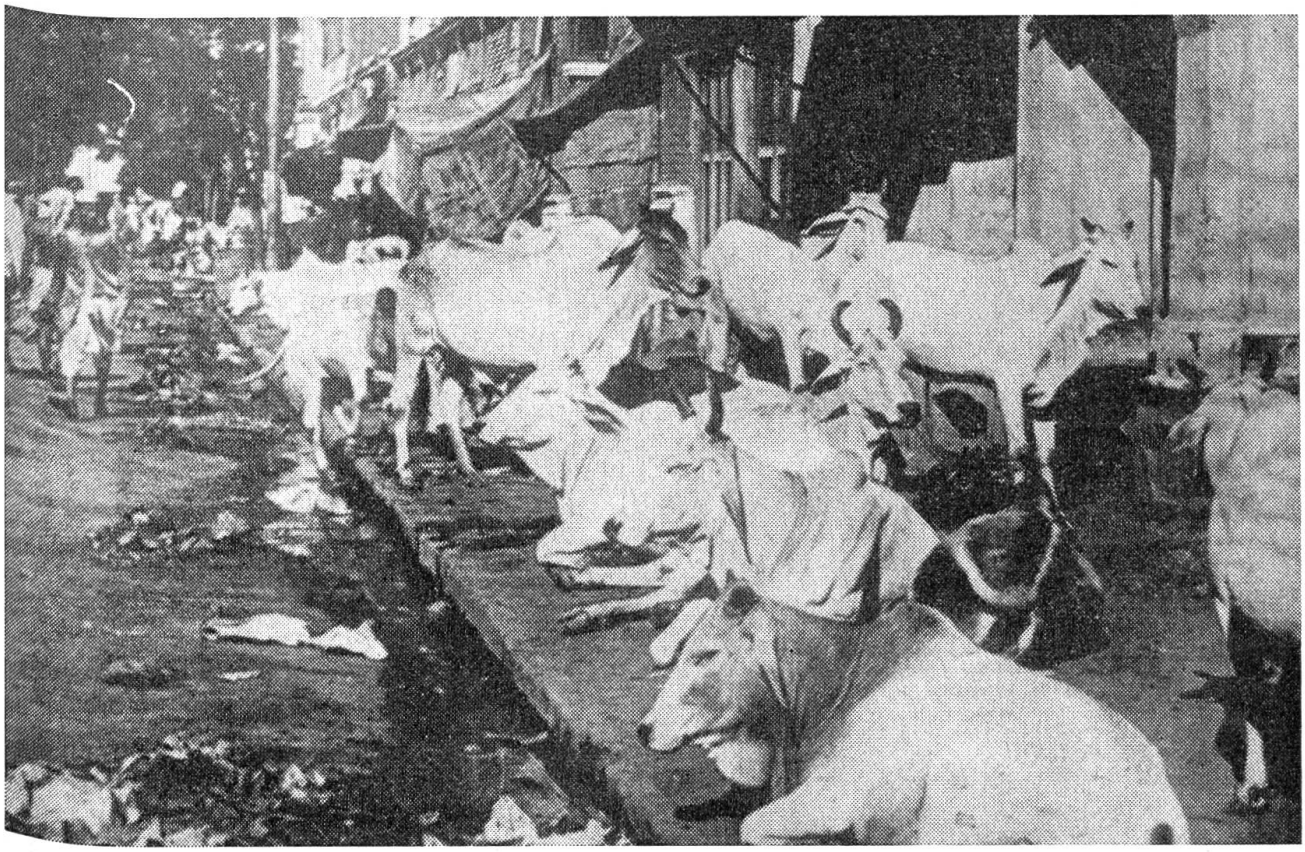
Kühe müssen leben — Menschen müssen Hunger leiden

Rund 85 Prozent der Bevölkerung sind Anhänger der Hindu-Religion. Diese Religion verbietet den Menschen das Töten von Tieren. Als zum Beispiel die Regierung im Gangestal das Malariafieber bekämpfen wollte, wurden die Mannschaften mit Steinwürfen empfangen. Sie durften die giftigen Mücken, die diese Krankheit durch ihre Stiche verursachen, nicht mit Giftgasen ausrotten. Eine große indische Zeitung schlug vor, man sollte die ungezählten Ratten töten, die soviel Nahrung wegfressen. Sofort protestierten Tausende von gläubigen Hindus: Man darf keine Ratten töten! Eine riesengroße Plage für Indien sind die Kühe. Nach der Lehre der Hindu-Religion sind Kühe heilige Tiere. Kein Mensch darf es wagen, eine Kuh zu töten. Wenn Kühe zum Beispiel in ein Getreidefeld hineinstampfen und dort die Halme samt den Körnern fressen, darf sie der Bauer nicht wegjagen. Diese heiligen Kühe kommen auch in die Städte. Sie legen sich mitten auf die Straße oder das Trottoir (siehe Bild). Kein Mensch darf sie wegjagen. Fußgänger und Fahrzeuge müssen einen Bogen um die heiligen Kühe machen, damit sie nicht gestört werden (siehe Bild). Es gibt rund 200 Millionen heilige Kühe in Indien. Weil sie nie genug zu fressen haben, geben sie natürlich auch wenig oder gar keine Milch. Die Kühe dürfen nicht geschlachtet werden, die gläubigen Hindus wollen kein Fleisch essen.

Monatslohn: 16 Franken

Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre haben die Inder monatlich nur knapp 16 Franken verdienen können. Auf dem Lande beträgt das Maximum 35 Franken pro Kopf. Etwa 20 Millionen Männer, 15 Millionen Frauen und 4 Millionen Kinder arbeiten als Taglöhner bei den Bauern. Ein Mann verdient als Taglöhner täglich 55 Rappen, eine Frau 34 Rappen und ein Kind 30 Rappen.

Aber auch in den großen Städten sind die Löhne unglaublich niedrig. So verdient zum Beispiel ein Lehrer und ein Postangestellter in Kalkutta und ein Polizist in Bombay monatlich etwa 60 Franken. Die höchsten Löhne werden in einem modernen Industriebetrieb (Atomenergie) in Kalkutta bezahlt. Dort verdienen 4200 Arbeiter und Angestellte monatlich 170 bis 290 Franken. Aber die Millionen Arbeiter in den andern Industriebetrieben des Landes erhalten nicht einmal halb soviel. — Es fehlt also in Indien nicht nur an genügend Nahrung, sondern auch an ausreichenden Löhnen.



Ein typisches Straßenbild in Indien – Kuhstall auf der Straße.

Jährlich 12 Millionen Esser mehr

Während der letzten fünf Jahre hat die indische Bevölkerung im Jahr durchschnittlich um 12 Millionen Personen zugenommen. Jahr für Jahr wird es schwieriger sein, für alle Menschen genügend Nahrung zu produzieren und dafür zu sorgen, daß sie auch genügend verdienen können. Die Regierung hat riesengroße Aufgaben zu lösen. Hoffentlich gelingt es ihr.

Ro.

Kleine Begegnung

In Gedanken versunken, besteige ich den Zug und setze mich auf den nächsten freien Platz eines Abteils. Da sagt plötzlich jemand zu mir: «Grüß Gott, Fräulein Keller.» Ich schaue auf und sehe einen jungen, taubgeborenen Gehörlosen aus meinem Bekanntenkreis neben mir. «Ah, grüß Gott, Hans, wie geht es dir?» — Er setzt sich mir gegenüber nieder, und es gibt zwischen uns sofort ein lebhaftes Gespräch. Hans berichtet von seiner Lehre, von der Gewerbeschule, von seinen früheren Schulkameraden, von den bevorstehenden Osterferien usw. Er spricht recht gut verständlich und liest mir auch gut von den Lippen ab, wenn ich etwas frage oder erzähle. Nur zu schnell bin ich am Ziel und muß den Zug wieder verlassen. Hans erhebt sich höflich, um sich von mir zu verabschieden. Ich hatte einen strengen Arbeitstag hinter mir und war ein wenig müde. Aber diese Begegnung machte mich wieder munter und froh. Ich freute mich dankbar. Und ich staunte wieder einmal mehr darüber, daß man sich als hörender und sprechender Mensch mit einem Gehörlosen so gut unterhalten kann. Darüber hatten auch die Mitreisenden im Abteil nebenan gestaunt.

Wie wäre es gewesen, wenn Hans die Lautsprache nicht gelernt hätte? **Wir hätten uns stumm gegenübersitzen müssen!**